

# Kleinere Mitteilungen.

## 1. Fallwind und Frost.

Am Untersee sieht man an allen windstillen Abenden, stets an den gleichen Stellen, die spiegelglatte Wasseroberfläche leicht gekräuselt. Ursache davon sind die kalten Fallwinde, welche, von den seitlichen Höhenzügen herabfließend, stets an den gleichen Orten auf die Wasseroberfläche stoßen. Wie diese Fallwinde gelegentlich praktische Bedeutung zu erlangen vermögen, sollen die folgenden Zeilen zeigen.

Am 8. Mai 1909 wehte nach klaren Ostwindtagen abends nur noch ein kaum merklicher Ost. Dagegen strömte in ruhigem Flusse die kalte Luft vom Seerücken her durch das bei Glarisegg den See erreichende Roßlitobeltal. Die Kälte, die man an solchen Abenden regelmäßig auf der über den Bach führenden Brücke verspürt, erschien aber diesmal besonders auffallend, und die Messung einiger Lufttemperaturen ergab dann auch nachts 10 Uhr folgende Zahlen:

Auf der den Grund des Seitentales auskleidenden  
Wiese, an einer Stelle mit starkem Luftzug  $+ 2\frac{1}{2}^{\circ}$   
45 m (!) davon entfernt, am Rande des schon etwas  
seitlich von der Talmündung gelegenen Hoch-  
waldes . . . . .  $+ 4^{\circ}$   
Im Hochwalde drin . . . . .  $+ 5\frac{1}{4}^{\circ}$

Die Wirkung dieser auffallenden Unterschiede zeigte sich dann auch deutlich am nächsten Morgen. Die genannte Wiese war ganz weiß vom Reif. In meinem Gärtchen aber, das gerade an die Wiese anschließt, jedoch durch besagten Hochwald vor den Fallwinden geschützt ist, war kein Reif zu erkennen.

Erwähnt sei auch noch folgendes: Jene Wiese geht nicht in gleichmäßigem Gefälle bis zum See, sondern bildet in der

10741  
126204



Nähe des Ufers einen steilen Hang. Die kalte Luft strich nun am Abend nicht dem Boden nach über den Hang hinunter, sondern schoß wie ein Wasserstrahl in die Luft hinaus, so daß am Seeufer unter dem  $+ 2\frac{1}{2}^{\circ}$  kalten Strome ruhige,  $4^{\circ}$  warme Stellen gemessen wurden.

Dr. Max Oettli, Glarisegg.

## 2. Beiträge zur Frage der glazialen Erosion im Thurtal.

F. J. KAUFMANN in Luzern (Beiträge zur geologischen Karte, Lief. 11, 1872) erwähnt das Thurtal bei Anlaß seiner Besprechung der Talformen, in welcher er, auf die Form des Querschnittes eine hervorragende Bedeutung legend, den Unterschied zwischen *Fluß-* und *Gletschertälern* hervorhebt. Die Strecke Bischofszell-Kradolf betrachtet er als ein Flußerosionstal; das Stück von Sulgen an abwärts scheint ihm den Charakter einer glazialen Bildung, eines Breittales, zu tragen, das dadurch entstanden ist, daß der vom Bodensee herkommende Arm des Rheingletschers in das Thurtal eindrang und dasselbe in ein Gletschertal verwandelte.

In den „Mitteilungen der Thurg. naturf. Gesellschaft“, Heft XVII, spricht J. FRÜH in seiner Arbeit „Zur Morphologie des untern Thurgau“ von vier ungleichen Abschnitten, welche die Thur von Wil an aufweist. Den zweiten, zwischen Bischofszell und Kradolf liegenden, hält auch dieser Autor für ein Flußtal; der Abschnitt zwischen Kradolf und Bürglen erscheint ihm flachglazial ausgekolkt; die Thur fließt über betonartige Grundmoräne und hat den Molasseriegel in der Enge von Bürglen (442 m ü. M.) noch nicht durchsägt. Auch der von Bürglen an abwärts bis zur Kantonsgrenze sich erstreckende Abschnitt wird als ein beckenförmig ausgeschliffenes Tal bezeichnet. Beweise für die Uebertiefung finden sich „einmal in dem zentripetal d. h. rückläufig zum Hauptzungenbecken) entwässerten Stufental Hüttwilen-Ochsenfurt und der einst in Stufen herabkommenden Murg oberhalb Frauenfeld, von denen heute noch Reste in den lehrreichen Stromschnellen hinter der Walzmühle und bei der Aumühle Zeugnis ablegen.“

10741  
126206



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Oettli Max

Artikel/Article: [Fallwind und Frost. 110-112](#)